

zunächst diese Mitteilung, da ja Pflanzenfasern und tierische Sekretprodukte histologisch völlig verschieden erscheinen. Bei der trotz aller Ersatzfuttermittelversuche (Schwarzwurzel) nicht auszuschaltenden spezifischen Abhängigkeit der tierischen Seidenproduktion von der Maulbeerblattfütterung mögen aber diese Versuche, die an der Hochschule für Bodenkultur fortgesetzt werden sollen, nicht aussichtslos sein.

Dr. P u s c h n i g.

Geophilus electricus. Anfang Oktober 1917 fand mein Schüler Karl Auer Freiherr v. Welsbach im Parke des Schlosses Welsbach (Gemeinde Meiselding, Kärnten) einen leuchtenden Tausenfüßer, den ich als *Geophilus electricus* bestimmte. Ich konnte das Tier nicht mehr lebend beobachten, sondern erhielt es mehrere Tage später in Alkohol konserviert. Nach den Angaben meines Schülers leuchtete nicht nur das Tier, sondern auch seine Kriechspur auf etwa 1 m Länge sehr lebhaft. Das Leuchten ist bedingt durch ein leuchtendes Sekret von Drüsenzellen; es handelt sich um einen chemischen Vorgang, der wohl in erster Linie an Sauerstoff gebunden ist. Im Gegensatze zu dem intrazellulären Leuchten, wie wir es beim Leuchtorgan der Leuchtkäfer finden, spielt sich diese Erscheinung demnach außerhalb der Körperzellen, extrazellulär, ab.

Dr. W. E. B e n d l.

Beobachtung der Spinnmilbe (*Tetranychus telarius* L.). Am 9. Oktober 1917 wurde mir mitgeteilt, daß sich in den Anpflanzungen südlich des Hauptgebäudes der Landes-Irrenanstalt Bäume befinden, die das Aussehen haben, als wären sie mit flüssigem Glase überzogen, „bestimmt habe ein Flieger auf die Bäume etwas heruntergegossen“. Ich dachte, es dürfte sich wahrscheinlich um starke Harzabsonderung handeln, ging aber der eigentümlichen Schilderung wegen der Sache gleich nach. An Ort und Stelle bot sich mir ein ganz eigenartiges, überraschendes Bild. Alte Stämme von *Tilia grandifolia* hatten das Aussehen, als wären sie tatsächlich mit Glas überzogen, und schillerten wie Perlmutter in den schönsten Regenbogenfarben. Das Ganze ließe sich am ehesten mit den früher öfter erzeugten sogenannten irisierenden Gläsern vergleichen. Die Erscheinung begann am Boden und reichte bis in die höchste Verzweigung der Baumkrone. Die Vertiefungen und Unebenheiten der Rinde waren überspannt, wobei es auffiel, daß sich dieser glasähnliche, ganz durchsichtige Überzug fast nur an der Nordseite der Stämme befand; die Südseite wies kaum merkliche Stellen auf. Bei näherer Betrachtung bemerkte ich unter dem Gewebe, hauptsächlich in den Vertiefungen, aber auch an der Oberfläche der Baumrinde, an die Millionen zählende, ockergelbe, im Durchmesser beiläufig $\frac{1}{3}$ mm lange Punkte, die sich träg bewegten. Am Boden liegende dünne Blätter

waren davon mit großen Klumpen behaftet. Ich nahm davon eine Probe in Spiritus und Dr. R. Puschnig hatte die Freundlichkeit, die Tiere als die Spinnmilbe (*Tetranychus telarius* L.) zu bestimmen. Damit war auch die Entstehungsursache des so eigentümlichen Gewebes gegeben.*) — Regierungsrat Dr. Hauser teilte mir mit, daß er auch im Jahre 1908, anlässlich der Besichtigung des Auftretens des Borkenkäfers durch eine Forstschule in den gleichen Anlagen, dieselbe Erscheinung beobachtete. Der Führer der Schule konnte dieselbe nicht deuten, nahm eine Probe des Gewebes mit, das Resultat seiner Untersuchung blieb aber unbekannt. — Wie mir Dr. Bendl berichtete, wurden die gleichen Gewebe heuer zur selben Zeit von einigen seiner Schüler auch an Bäumen bei der Landesregierung beobachtet. — In dieser Ausdehnung, wie ich das Gewebe zu sehen Gelegenheit hatte, gehört das Vorkommen der Spinnmilbe mit ihrer absonderlichen Arbeitsleistung gewiß zu den überraschendsten, ganz wundersam vorkommenden Naturerscheinungen. Mag. E. v. Bellschan.

Die Gründung eines pflanzengeographischen Institutes in der Schweiz. Bekanntlich haben die Schweizer Botaniker eine Reihe wertvoller Untersuchungen und Monographien veröffentlicht, die zum Teil an dieser Stelle gewürdigt wurden und die diesen jungen Wissenszweig in theoretischer und praktischer Hinsicht außerordentlich gefördert haben.

Nun hat R ü b e l, der Verfasser der Bernina-Monographie und mehrerer nomenklatorisch wichtiger Arbeiten in Zürich, ein Institut gegründet, das den Namen „Geobotanisches Institut R ü b e l“ führt und den Pflanzengeographen J. Braun-Blanquet zum Konservator hat. Wie wertvoll eine solche, nur pflanzengeographischen Interessen dienende Arbeit ist, braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden!

Im folgenden seien, der Wichtigkeit dieser Schöpfung entsprechend, eine Reihe von Angaben über das neue Institut gemacht, die zum Teil einer kleinen Schrift in den Berichten der Zürcherischen Botanischen Gesellschaft entnommen sind,***) zum Teil mir von Herrn Dr. R ü b e l in freundlichster Weise brieflich zur Verfügung gestellt wurden. Das Institut „verfolgt den Zweck, die pflanzengeographische Forschung der Schweiz zu unterstützen“ und umfaßt die Bibliothek und Kartensammlung, das Herbarium

*) Dasselbe wurde drei Tage nach meinen Beobachtungen durch einen heftigen Regen fast ganz vernichtet.

**) Das Geobotanische Institut Rübél. Von Dr. J. Braun-Blanquet S.-A. aus dem XIII. Bericht der Zürcherischen Botanischen Gesellschaft 1917. 8°. 4 S.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia II](#)

Jahr/Year: 1918

Band/Volume: [108_28](#)

Autor(en)/Author(s): Bellschan-Mildenburg Eugen

Artikel/Article: [Beobachtung der Spinnmilbe 89-90](#)